

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 15

Artikel: Wär isch tschuld am schlächte Film?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

land, Deutschland über alles" - aber was unsere "Auslandabwesenden" an Ueberheblichkeit aufbringen aus ihrer behüteten Insel heraus, liegt noch "über allem". Schade. Weder Zürich noch Basel sind der Mittelpunkt der Welt, vielleicht wäre es gut, wenn man schon unsren Lehrlingen beibrächte, dass die Schweizergeschichte weitergeht und die Geschichte Europas desgleichen. Es wäre gar nicht ohne, wenn recht viele während ihrer Ausland-Abwesenheit aufwachen würden.

Vielelleicht tun sie das während ihren Ferien eher? I wo! Da zeigen sie sich von ihrer rüpelhaftesten Seite und sind sehr stolz auf ihren ausgeprägten Willen, sich durchzusetzen. Wenn einer drängelt und ellbö-gelt im Zug oder gar im Flugzeug, so dürfen sie sicher sein, dass es ein Schweizer ist. Und wenn einer meint, er müsse eine Hostess anpöbeln, so dürfen sie ebenso gewiss sein, dass es ebenfalls ein Buechberger ist. Wenn gar einer Paris by night oder das Münchener Oktoberfest und ähnliche Spässe als den Mittelpunkt seiner europäischen Bildung betrachtet, so ist es wiederum ein Schweizer. Und wenn man ihnen begegnet, weiss man nicht recht, ob man seine Muttersprache verleugnen oder ihnen die Meinung sagen soll.

Es gibt andere, glücklicherweise. Wenn nur diese andern den Kontakt mit dem Ausland recht rege gestalten wollten. Wir haben es bitter nötig. Nicht nur, weil wir damit den Rest wieder gutmachen können, sondern weil wir es darüber hinaus nötig hätten, den Anschluss an die Geschichte nicht zu verlieren. Man hat nicht auf uns gewartet. Man kann es recht gut ohne uns machen, wenn wir nicht etwas zu bieten haben. Unsere knorrige Schale mit dem weichen Kern macht im Ausland ebenso wenig Eindruck wie unsere sprichwörtliche Tüchtigkeit -wenn nicht etwas dahintersteckt: Kenntnisse, Fähigkeiten, Produkte, die konkurrenzfähig sind. Dann erst dürfen wir es uns leisten, in der Welt herumzuschreiben, dass wir "landesabwesend" sind - aber dann haben wir ein solches unverschämtes Protzentum auch gar nicht mehr nötig.

Die Stimme der Jungen

WAER ISCH TSCHULD AM SCHLAECHTE FILM?

-ler. In den sechzig Jahren seit der Erfindung des Films sind Millionen Spiel-, Dokumentar-, Trick- und Reklamefilme gedreht worden. Das von den Brüdern Lumière entwickelte Verfahren des lebenden Bildes ist nicht nur, wie noch beide geglaubt haben, zu einer reisserischen, doch vergänglichen Sensation geworden, die Filmproduktion hat sich innerhalb kürzester Zeit zur gewaltigsten Vergnügungsindustrie entwickelt, und ist es, trotz Krisen und neuer, epochemachender Erfindungen (Fernsehen) bis heute geblieben.

Als Produkt dieses einträglichen Erwerbszweiges ist der Film natürlich dem Gesetz von Angebot und Nachfrage unterworfen. So kommt es, dass wir die Schuld am schlechten Film nicht in erster Linie bei den Filmschaffenden (Regisseure, Schauspieler, Techniker) suchen müssen, sondern bei jenen, die den Film konsumieren, dem Publikum, andererseits bei jenen, die den Film finanzieren (und für die der Film eine rein finanzielle Angelegenheit bleibt), den Produzenten.

Das Publikum erwartet im Kino Spannung auf der Leinwand, Entspannung des eigenen Geistes, Unterhaltung und Vorspiegelung einer Phantasiewelt, in welche es für zwei Stunden entfliehen kann. Diese Erwartungen bedingen noch keinen schlechten Film; sie fördern ihn höchstens. Filme wie "Roman Holiday", "Ariane", "Wir Wunderkinder", "Wirtshaus im Spessart" u. a. sind alles gute Unterhaltungsfilme, welche ihren Zweck voll und ganz erfüllen.

Fantasiewelt ist aber keine Scheinwelt. Die Fantasie wirkt eine Geschichte, die geschehen könnte; wenn sie auch erfunden ist, wäre sie doch möglich. Die Welt des Scheins hingegen ist geprägt durch Klischees (das weisse Telefon im deutschen Film). Wir finden sie in Polizist Wäckerlis Allenwil, in den amerikanischen Millionärwohnungen, in den oberbayerischen Almen -- in ihr leben die Durchschnittsbürger, die in Bedrängnis geraten, jedoch totsicher nach eineinhalb Stunden das Glück wieder finden, die Salonlöwen, an denen kein Makel ist, oder die

Export-Oesterreicher; Bayern, Schweizer oder Hawaygirls mit den ihnen entsprechenden Kostümen; den Krachledernen, Sennenkäppi oder Blumenkränzen. Die Scheinwelt ist verlogen, erweckt falsche Instinkte und Gefühle im Publikum, sie drückt schmalzig auf die Tränendrüsen oder erweckt durch abgeschmackte und abgedroschene Sottisen unbändige Heiterkeit.

Das Publikum ist zu träge, die Scheinwelt von der Fantasiewelt zu trennen. Es empfindet die geschmacklose Sentimentalität mancher deutscher Filme gleich wie die feinfühligen Regungen in "La Strada" -- im Gegenteil, es liebt es, wenn mehrmals auf peinlichste Art und Weise ausgesprochen wird, was ein sensibler Geist schon empfinden kann, wenn es kaum angedeutet ist.

Der Zuschauer bleibt passiv und kritiklos, weil ihn alle seine Instinkte, an die der Film appelliert (Weinerlichkeit, Erotik, Sinn für den Kitsch) mitreissen. Er besitzt kein weisses Telefon, in der "guten Stube" hängt nur das Matterhorn, deshalb ist dieses Telefon für ihn Symbol einer schöneren, besseren Welt.

Ich habe in Diskussionen schon oft bemerkt, dass Leute, die eben noch begeistert eine Schnulze angeschaut haben, wenn sie etwas nachdenken, zugeben müssen, dass der gesehene Film eigentlich nichts anderes war als konzentrierte deutsche Illustration. Doch sie geben es nicht gerne zu! Sie beginnen, sich zu schämen, dass sie den Film überhaupt gesehen haben, und suchen verzweifelt nach einem guten Faden, der ihren Besuch rechtfertigt. Nach wie vor hält der biedere Schweizer es für eine Todsünde, etwas nur um des Vergnügens willen zu tun. Ich habe noch nie einen Schweizer getroffen, der mir ehrlich gesagt hätte: "Dieser Film war ein Schmarren, doch ich habe mich köstlich amüsiert!" Der Schweizer will aus dem Kino etwas nach Hause tragen, und weil es so selten geschieht, dass er wirklich etwas mitnehmen könnte, denkt er lieber gar nicht darüber nach. Es ist also nicht nur Kritiklosigkeit und Passivität, die ihn an einen schlechten Film bindet, sondern auch sein vorsätzlich eingelulltes Gewissen! .

Der Prodzent ist darauf angewiesen, dass er seinen Film, sein Handelsprodukt gut verkaufen kann. Dazu ist ihm jedes Mittel recht. Da er eigentlich nur das Geld liefert, am Film selbst nicht beteiligt ist, beschwert er nur indirekt sein Gewissen, wenn er eine Ware verkauft, die nicht nur nicht gut, sondern vielleicht sogar schädlich ist. -- Wenn er seinen Ruf als Filmschöpfer nicht ganz in Misskredit bringen will, so schaut er darauf, dass ab und zu ein guter Film seine Studios verlässt -- selbst wenn er die Kosten nicht einspielt, so wie gewisse Verleger aus Prestigegründen bibliophile Werke herausgeben, die sie viel billiger verkaufen, als sie eigentlich können. Andere Filmproduzenten wiederum bringen zur Abwechslung zum süßen Kitsch den "sauren Kitsch": den übertrieben harten und grausamen Gruselfilm, der selbstverständlich beim Publikum hoch in Kurs steht. (Les Diaboliques). Auch der als Problemfilm getarnte Reisser hat grossen Erfolg (Sämtliche "Milieu-Filme" aus Frankreich). Sie stellen einfach eine sonst haltlose Geschichte vor den makabren Hintergrund eines menschlichen Problems, das Problem wird aber nicht behandelt, es ist nur Mittel zum Zweck, Halb- bis Ganznackt-Aufnahmen etc. Diese Art Film ist wohl die gefährlichste unter allen. Sie behauptet von sich, ehrlich auf gewisse Zustände einzugehen, was diese Filme wirklich tun, ist, den Kern der Sache zu verstecken, diese wirken auf das Publikum beruhigend: man bringt ein Problem im Film, romantisiert es -- folglich kann es ja gar nicht so schlimm sein.

Noch haben wir nichts über machtpolitischen Missbrauch geschrieben. Wenn sich eine totalitäre Politik des Filmes bemächtigt, so tut sie das (am Anfang wenigstens) nicht auf die plumpe Art der Anpreisung, sie tut es in der flammend begeisterter und begeisternden Art, wie der russische Film, oder in der psychologisch raffiniert gehandhabten Art und Weise des deutschen (Vorkriegs-)Film, durch Ro-

mantisierung des Staatsgedankens, durch ständige Wiederholung (Lob der Schönheit der Heimat führt mit der Zeit zum nationalistischen Denken, das stramme Marschieren einer SA-Kolonne prägt sich im Geist ein). Der politische Tendenzfilm verbirgt sich meistens hinter einem menschlichen Drama, dessen Lösung durch den Sieg der jeweiligen Ideologie über das Böse herbeigeführt wird.

Wir haben gesehen, dass der Film gewaltig missbraucht werden kann (Wecken falscher Gefühle im Publikum, Füllen der Kassen geldsüchtiger Produzenten, Verbreitung einer Ideologie durch 'unlautern Wettbewerb'). Trotzdem wäre es jetzt falsch, die Schuld an der unglücklichen, heutigen Situation im Kinogewerbe (ein Kunstwerk auf hundert gute, hundert gute auf etwa tausend schlechte Filme) den Produzenten, Diktatoren und Reklamefachmännern (letztere im Reklamefilm) zuzuschreiben. Schuld sind vielmehr alle jene Leute, die kritiklos alles in sich aufnehmen, was von der Leinwand heruntergrinst. Denn wohlverstanden, kein Publikum in der ganzen Welt wird gezwungen, ins Kino zu gehen. Im Gegenteil, jeder bezahlt dafür, in der Annahme, für den Eintrittspreis eine vollwertige Gegenleistung zu erhalten. Noch nie habe ich gesehen, dass jemand den Eintrittspreis empört an der Kasse zurückverlangt hätte, ja, es kommt sogar nicht selten vor, dass Kinobesucher einen Film vorzeitig verlassen! In keinem totalitären Staat werden politische Tendenzfilme gratis gezeigt, in keinem Kinopalast ist der "Stern von Afrika" frei, ja selbst für die Reklamefilme, die ganz eindeutig nichts anderes wollen, als Käufer für ein bestimmtes Produkt zu werben, (nicht aus Menschenfreundlichkeit, sondern damit ihr Auftraggeber reich werden kann) müssen wir bezahlen. Die eigenartige Situation, dass jemand dauernd getäuscht wird, sich dagegen nicht nur nicht wehrt, sondern dafür bezahlt, ist heute so zur Gewohnheit geworden, dass wir uns kaum einmal dagegen auflehnen.

Von internationalen Tagungen

- Die Spitzerverbände der Produzenten und der Lichtspieltheater wollen sich am 10. September in Wien treffen, wobei hauptsächlich das brennende Problem des Verhältnisses zum Fernsehen und der Steuerbefreiung besprochen werden soll.

- Am internationalen Kongress der Lichtspieltheaterverbände wies der schweizerische Vertreter M. Zeltner auf die ernsten Folgen hin, welche die vom Schweiz. Filmverleiherverband begonnenen Prozesse gegen die schweiz. Lichtspieltheaterverbände nach sich ziehen könnten.

- An der gleichen Tagung wurde auch jede Massnahme begrüßt, welche die Co-Existenz zwischen Film und Fernsehen ermöglichen würde. Vor allem müsse zu diesem Zweck jede Sonderbesteuerung aufhören, die im Gegensatz zum Fernsehen in verschiedenen Formen auf den Kinos laste.

- Der internationale Autoren-Verband hat an seiner Tagung in Cannes gegen den unbehinderten Austausch der Fernsehprogramme protestiert, wie er in einer internationalen Convention vorgesehen ist. Er wandte sich im übrigen heftig gegen jede Vorzensur von Filmen, die als Attentat auf das freie Besichtigungsrecht des erwachsenen Menschen bezeichnet wurde.

Aus aller Welt

Schweiz

- An der Feier zur Uebergabe des Zürcher Filmpreises vom 14. Juni schloss Stadtpräsident Landolt seine Begrüßungsansprache mit den Worten: "Es ist die Pflicht des kulturell aufmerksamen Bürgers den Film gegen die Anklage, er schädige das öffentliche Wohl, in Schutz zu nehmen und zugleich dafür zu sorgen, dass sein Publikum, das wie kein anderes Publikum nach Geschmack und Bildung heterogen zusammengesetzt ist, zum guten Film erzogen wird."

Deutschland

- In der Frage des Blind- und Blockbuchens ist zwischen den Kirchen, dem Bundestag, der Bundesregierung und der Filmwirtschaft ein auf ein Jahr befristetes Probeabkommen abgeschlossen worden, welches ein neues Verfahren vorsieht, von dem man sich eine vernünftige Lockerung der bisherigen Praxis der Filmvermietung verspricht. - Wir werden darauf zurückkommen.

- An den Berliner Film-Festspielen veranstaltete die evangelische Kirche Deutschlands zum ersten Mal einen Empfang der Film-schaffenden. Bischof Dibelius führte dabei aus, dass dadurch zum Ausdruck gebracht werden sollte, "dass wir das grosse Instrument der Volksunterhaltung und Volksbildung sehr ernst nehmen, und zwar nach der negativen wie nach der positiven Seite." Die Kirche sei daran interessiert, "dass dieses Mittel der Unterhaltung grosser Massen einen ordentlichen und vertretbaren Weg gehe".



Ingrid Bergman als Aerztin und Gregory Peck als kranker Arzt in der problematischen, aber interessanten Reprise "Spellbound", die in einer Nervenheilanstalt spielt.

- Die Spannung zwischen Film und Fernsehen führte auch in Deutschland zu neuen Besprechungen zwischen Filmwirtschaft und Regierung, der Vorschläge unterbreitet wurden, um zwischen den beiden Wettbewerbsgleichheit herbeizuführen.

PREISVERTEILUNG IN BERLIN

Grosser Preis der Filmfestspiele: "Les Cousins" (Frankreich)
Preis für die beste Regie: Akira kurosawa (in der "Verborgenen Festung")

Preis für die beste Schauspielerin: Shirley MacLaine (in "Ask any girl")

Preis für den besten Schauspieler: Jean Gabin (in "Archimede le Clochard")

Sonderpreis: Hayley Mills in "Tiger Bay", England.

Bester, langer Dokumentarfilm: "White Wilderness" USA

Bester Kulturfilm: "Prijis de Zee", Niederlande

Zweitbester: "Hest pa Ferie", Dänemark,

Ex aequo mit "Das Knalleidoskop", Deutschland

und "Radha und Krishna", Indien.

Lobende Anerkennung: "I Ditteri", Italien.

Der Preis der Filmkritik (der FIPRESCI) ging an den Japaner "Die verborgene Festung"

Die Jugendfilmpreise gingen an "Die nackte Sonne" (Japan), "Paradies und Feuerofen" (Deutschland), "Chaine d'or" (Tunesien)

AUS DEM INHALT

Seite
2, 3, 4

Blick auf die Leinwand

Pepote (Mi Tio Jacinto)

Tausend Berge (These thousand hills)

Es wird alles wieder gut

Helen Morgan-Story

Schmutziger Engel

Radetzkymarsch

Remorques (Stürme des Lebens)

Spellbound

Patrouille westwärts (Escort West)

Chefinspektor Gideon (Gideon of Scotland Yard)

Film und Leben

Locarno 1959 (I)

Der Film am deutschen Kirchentag

Kathol. Filmarbeit

Gegen Filmvernichtung

Radio-Stunde (Programme aus aller Welt)

6, 7, 8

Fernsehstunde

8

Der Standort

Blick nach dem Osten

9

Die Welt im Radio

10

Gaeur in Spanien

Von Frau zu Frau

10

Im Ausland abwesend

Die Stimme der Jungen

11

Wär isch tschuld am schlächte Film?